



INKLUSION_{IN 5}

MINUTEN

04/2020 VORURTEILSBEWUSSTE PÄDAGOGIK ALS
SELBSTVERSTÄNDNIS DER PRÄVENTIONSARBEIT

Jeder Mensch wird bereits in der Kindheit in seinen Wertvorstellungen geprägt. Diese können allerdings in eine „Schieflage“ geraten, wenn z.B. mächtigere gesellschaftliche Positionen nicht hinterfragt oder einseitig angenommen werden. So entstehen Vorurteile und ggf. Diskriminierung.

Damit alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen haben, gut und sicher aufzuwachsen, ist es unsere Aufgabe als Erwachsene und/oder Fachkräfte, diskriminierende Haltungen und Strukturen wahrzunehmen und abzubauen. Wir legen dafür das Verständnis des „Anti-Bias-Ansatz“ zugrunde, der genau dieses Ziel verfolgt: Wir gehen davon aus, dass alle Menschen Vorurteile haben, wenn auch vielleicht unbewusst. Diese können nicht einfach „verlernt“ werden, daher geht es darum, Machtverhältnisse zu erkennen und **vorurteilsbewusst** zu denken und zu handeln.

DISKRIMINIERUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Die Fachstelle Kinderwelten definiert **Diskriminierung** als

„abwertende Unterscheidung von Menschen entlang eines Gruppenmerkmals. Die Zugehörigkeit zur diskriminierten Gruppe ist mit gesellschaftlichen Benachteiligungen verbunden. Die Benachteiligung zeigt sich im erschwerten Zugang zu Ressourcen (wie Bildung, Arbeit, Wohnung) und Möglichkeiten der Teilhabe.“

Generell wird Diskriminierung in fünf Formen (Ableismus, Sexismus / Heteronormativität, Ableismus, Klassismus und Rassismus) unterteilt. In Bezug auf Menschen mit Behinderung spielt unter anderem die Form des Ableismus eine Rolle.

*„Ableismus bezeichnet die **Beurteilung von Menschen aufgrund ihrer körperlichen und/oder geistigen Fähigkeiten** sowie die damit verbundenen Diskriminierungen der Menschen, denen körperliche oder geistige „Behinderungen“ und Einschränkungen zugeschrieben werden. In einer Gesellschaft, in der „Nichtbehinderung“ als Norm gilt, werden „Behinderungen“ noch immer als Eigenschaften der jeweiligen Person verstanden und als Mangel gewertet.“* Fachstelle Kinderwelt Glossar

Im Bereich der Diskriminierung darf auch nicht vergessen werden, dass eine Person mehreren Diskriminierungsformen ausgesetzt sein kann. Bspw. kann ein Mädchen* mit Behinderung auch eine Migrationsbiographie haben. Wenn solche Überschneidungen der Formen vorhanden sind, wird dies **Intersektionalität** genannt.

Die Fachbegriffe zu kennen ist eine Sache, das Wissen um die eigenen Vorteile eine andere. Aus unserer Sicht ist es die Aufgabe jedes und jeder Pädagog*in die eigenen verinnerlichten Vorurteile zu hinterfragen und ihnen entgegenzuwirken. Letzten Endes spielen diese bewussten und auch häufig unbewussten Vorurteile in die eignen Handlungen und die Pädagogik mit den Minderjährigen mit hinein.

WICHTIG FÜR DIE PRÄVENTION VON SEXUELLEM MISSBRAUCH

Eine der wichtigsten Aufgaben der Pädagogik ist die ständige Reflektion des eigenen Handelns und der Bewertung, welche Bedürfnisse durch die Handlung erfüllt werden. Für die Prävention von sexuellem Missbrauch ist die vorurteilsbewusste Pädagogik wichtig, da Schutzkonzepte für die Mädchen* und Jungen* mit und ohne Behinderung nur greifen können, wenn sich diese unter anderem in der Einrichtung wohl und wertgeschätzt fühlen. Die möglichen Ansprechpersonen müssen wiederkehrend aufzeigen, dass das Kind/der/die Jugendliche* mit **ALLEN** Anliegen erstmal ernst genommen wird und vor allem so sein darf, wie sie/er möchte und ist. Eine solche Haltung gegenüber den Minderjährigen wird jedoch nicht in einem Projekt vermittelt. Diese Einstellung zur Vielfalt muss tagtäglich in Aussagen, Handlungen und Regelungen gelebt werden. Pädagogische Arbeit ist immer auch Beziehungsarbeit. Gerade in der Behindertenhilfe ist ein*e Mitarbeiter*in aufgrund des Pflege- und Unterstützungsbedarfes sehr nah am Menschen, körperlich und emotional.

Daher ist es immer wieder wichtig sich als Fachkraft zu verdeutlichen, dass die Thematik der vorurteilsbewussten Pädagogik für die Prävention aus mehreren Aspekten heraus wichtig ist.

Zum einen muss jeder Fachkraft bewusst sein, dass sexueller Missbrauch unabhängig von Bildungsschichten, Einkommen, Religion, Herkunftsland oder anderen Merkmalen passiert und existiert. Wenn Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe dieses Wissen nicht verinnerlichen, kann es dazu führen, dass den hilfesuchenden Minderjährigen oder Familienmitgliedern die Zugänge zu den Hilfesystemen und kompetenten Ansprechpersonen erschwert werden, da der Bedarf der Zielgruppe nicht gesehen wird. Zum anderen kann dies dazu beitragen, dass die Signale zur Aufdeckung von anderen Mädchen* und Jungen* falsch interpretiert werden, da sexueller Missbrauch als Möglichkeit nicht in Erwägung gezogen wird.

Vorgeschaltet werden sich die Kinder und Jugendlichen nur an Ansprechpersonen wenden, wenn sie diesen auch vertrauen und sich bei ihnen gesehen und wohl fühlen. Wenn sie sich stattdessen diskriminiert fühlen oder bspw. wie bei der sexuellen Orientierung nicht in der Lage fühlen, diese offen auszuleben, dann werden sie sich auch nicht trauen, Beschwerden einzureichen oder die Einrichtung als Hilfestelle zu wählen. Ganz im Gegenteil. Ein kleines Beispiel zur Verdeutlichung:

Die Heilpädagogin Frau Schubert holt Maxi vom Kleinbus ab. Maxi hat eine starke Spastik und benötigt daher Unterstützung beim Gehen. Frau Schubert weist Maxi am Arm zur Gruppe. Da kommt der Pfleger Herr Kraus aus der Gruppe und fragt Frau Schubert, wie gestern das besuchte Theaterstück war. Daraufhin antwortet Frau Schubert: *„Oh Gott als erstes kam so ein großer und extrem dünner Mann auf die Bühne, du der hatte Stöckelschuhe an, da wird dir schwindelig und ich dachte mir, neein bitte keine Schwuchtelshow, aber dann war es echt super! Krass wie der da auf der Bühne damit rumgerannt ist und so. Die Story vom Stück war echt gut. Hätte ich nicht gedacht.“*

Diese vorurteilshafte (und diskriminierende Aussage), verdeutlicht Maxi, dass Frau Schubert gegen Homosexualität ist bzw. gegen diese zumindest nicht wohlgesonnen eingestellt ist. Solche Aussagen beeinflussen Minderjährige sehr stark. Zum einen muss uns immer bewusst sein, dass wir in unserem Verhalten den Mädchen* und Jungen* selbst Vorurteile indirekt mitgeben und so weitergeben. Zum anderen kann es sein, dass Maxi gerade sein Interesse an Jungen* bemerkt und er jemanden bräuchte, um über seine Gefühle zu sprechen. Die Frage die wir uns dabei also stellen müssen, ist, verwehren wir den Kids dadurch auch Zugänge für Gespräche und das eigene Wohlbefinden?

WAS KÖNNEN SIE FÜR EINE VORURTEILSBEWUSSTE PÄDAGOGIK TUN?

Jede Einzelperson sowie Einrichtung kann zum Thema beitragen. Im Folgenden werden nur stichpunktartig Tipps und Vorschläge zur Thematik gegeben. Für einen vertieften Einblick in die Thematik, empfehlen wir die Buchreihe „Inklusion in der Kitapraxis“ von wamiki.

Als Einzelperson: Informieren Sie sich, Vorurteile entstehen häufig aus Unsicherheiten und Unwissen, teilweise auch aufgrund von Berührungsängsten. So wie viele Menschen leider immer noch unsicher sind im Umgang mit Menschen mit Behinderungen, geht es ihnen vielleicht bei einem anderen Gebiet. Hilfreich ist hierfür, sich immer zu informieren, über Podcasts, Bücher, Fortbildungen oder auch Blogs und Biographien um einen Perspektivwechsel zu bekommen.

Von Einzelperson gegenüber anderen: im Buch „Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten“ wird auf S. 117 beschrieben, dass bei jeglicher Aussage von anderen Erwachsenen oder Kindern die drei Schritte beachtet werden sollten: 1. Ignorieren Sie die Aussage nicht, gehen sie im Gespräch nicht darüber hinweg, 2. Entschuldigen oder bagatellisieren Sie das Verhalten der Person nicht, 3. Haben Sie keine Angst davor, Fehler zu machen, der größte Fehler wäre, es einfach so stehen zu lassen. Es ist wichtig, dass die Kinder sehen, jemand tut was dagegen, egal wie. Nicht alle haben die gleiche Meinung dazu. Aus unserer Sicht ist es noch wichtig zu ergänzen, dass, wenn eine Fachkraft eine solche Bemerkung bzw. vorurteilshafte Aussage ausspricht, diese Person sich auch gegenüber dem Kind bzw. den Gesprächspartner*innen entschuldigen muss, damit nochmal deutlich wird: Auch wir als Pädagog*innen sind nicht fehlerfrei, aber das war gerade nicht richtig. Wir lernen da jetzt gemeinsam!

Im Team/In der Einrichtung: Speisen Sie das Thema ins Team ein. Holen Sie sich dazu eine Fortbildung oder besprechen im Team wie in der Einrichtung gearbeitet werden kann. Stellen Sie sich hierzu Fragen wie (ebda. S. 133):

- **Wird der Gruppe vielfältiges Material zu Verfügung gestellt?** Bspw. Bücher, Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben oder das Hautfarben-Buntstifte-Set mit 12 unterschiedlichen Hauttönen. Auch inklusive Kinderbücher können den Mädchen* und Jungen* zeigen, wie unterschiedlich Sprache sein kann. Eine Empfehlung hierzu ist bspw. das Kinderbuch „Bunte Bande“. Dies ist in einfacher Sprache, in Leichter Sprache und Braille-Schrift (=Blindenschrift) geschrieben. Weiterhin existiert bereits eine ganze Bandbreite an gendersensiblen Kinderbüchern. Eine Aufstellung nach Altersgruppe und Überblick zu den Geschichten finden sie in der online PDF von „Akzeptanz für Vielfalt von klein auf!“
- **Thematisieren wir aktiv mit der Gruppe Vielfalt, so dass ihre Weltanschauung und Vorstellungen erweitert werden?** Schaffen Sie mit den Kindern und Jugendliche Begegnungen und sprechen diese Themen direkt an. Machen Sie kein Tabu zu Diskriminierung oder Vorurteilen, schaffen Sie vielmehr einen offenen Raum.

Als Leitung: so wie die Mädchen* und Jungen* Signale benötigen, dass Vorurteile reflektiert werden müssen und versucht wird vorurteilsbewusst damit umzugehen, genauso benötigen die Mitarbeiter*innen diese Signale. Sprechen Sie mit dem Team darüber und zeigen Sie auch auf, dass Diskriminierung nicht toleriert wird.

FAZIT

Wie bereits in mehreren Newslettern erwähnt, fängt Prävention meist als Haltung an. Prävention wird dadurch auch für andere spürbar. Damit Schutzkonzepte nicht nur schön formatierte Ordner werden und die ganze Arbeit irgendwann zu einer Papierleiche wird, müssen die Inhalte immer wieder kritisch reflektiert und diskutiert werden. Es ist in der Verantwortung des Berufes als pädagogische Fachkraft, die eigenen bewussten

und unbewussten Vorurteile auf verschiedenen Ebenen zu reflektieren. Denn Sie sozialisieren die Gesellschaft von morgen und können dadurch auch gesellschaftliche Vorurteile und Haltungen mitgestalten!

LITERATUR UND LINKS

Fachstelle Kinderwelten / Institut für den Situationsansatz in der internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie Berlin (2019): Glossar der Fachstelle Kinderwelten. Berlin.

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2017): Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #3. Berlin: wamiki.